



## Rektor Klein im Kriegsgefangenenlager Heidesheim (aufgezeichnet von Herrn Thomas Klein)

„Die Hälfte der Tage im April und Mai 1945 regnete es. Außerdem führte der Rhein Hochwasser, wodurch das Grundwasser auf den Rheinwiesen auch hoch war und teilweise sogar in großen Seen herausrat. Leider waren diese Seen nicht im Lager.

In rascher Folge kamen täglich große Massen an Kriegsgefangenen in das Lager, so daß dort innerhalb kürzester Zeit bis an die 80 000 Menschen zusammengepfert waren.

Zu essen gab es nur wenig und dies nicht jeden Tag.

Jeden morgen fuhr ein Wagen durch das Lager und sammelte die Toten auf, die dann in Massengräbern westlich des Lagers am Weilerwald begraben wurden.

Am östlichen Ende des Lagers in Heidesheim war eine Gärtnerei die von einer Witwe, Frau Schreiner, betrieben wurde. Diese Frau Schreiner wurde von den Gefangenen als Engel bezeichnet, da sie immer große Kübel mit Tee zubereitete und die Gefangenen, die an ihrer Gärtnerei auf dem Weg zu Arbeitseinsätzen vorbei kamen, zukommen ließ.

Johann Martin nutzte eine günstige Gelegenheit und bat Frau Schreiner seiner Mutter eine Nachricht zukommen zu lassen, daß ihr Sohn in diesem Lager sei. Als seine Mutter, Barbara Andres, erfahren hatte, wo ihr Sohn ist, lief sie oftmals den Weg von Finthen nach Heidesheim, um ihrem Sohn Essenspakete zu bringen. Diese Pakete wurden von den Soldaten auch entgegengenommen. Johann Martin erhielt sie aber nie.

Viele konnten sich aus Entkräftung auch nicht auf den über die ausgehobenen Latrinegruben gelegten Balken halten, fielen in die Gruben und versanken darin. Niemand holte sie heraus.

Zum Schutz gegen den im April noch kalten Westwind gruben sich die Gefangenen mit Dosen Löcher, in denen sie dann Schutz suchten.

Auch starben viele, die in ihren Erdlöchern lagen, wenn die Wände der Erdlöcher einstürzten und die darin liegenden Kriegsgefangenen begruben, so daß diese erstickten.

Die Ruhr grassierte hauptsächlich deshalb in den Lagern, weil rohe Nahrung aus Hunger sofort verschlungen wurde.

Johann Martin erzählte, daß des öfteren ein kleiner Haufen roher Kartoffeln auf den Boden geworfen wurde, auf den sich dann die Gefangenen stürzten und diese, wie sie waren, aßen. Johann Martin und Ernst legten immer Wert darauf sich zunächst Holz zusammen zu suchen, ein Feuer zu machen und die Kartoffeln oder was es sonst noch gab, abzukochen. Um Feuerholz zu bekommen, wurde ihnen hin und wieder ein Pickel hingeworfen und gesagt, sie könnten sich damit von den wenigen Bäumen im Lager ihr Holz abschlagen.“

*W. Schleuß*